



# Jesus lehrt, predigt und heilt

## Einführung

---

Mit diesen drei Texten aus dem Matthäusevangelium tauchen wir in den nächsten Sonntagen in die Lebenswelt von Jesus ein. Und das lohnt sich. Denn Jesus war nicht nur ein guter Lehrer, dem die Leute damals gespannt zuhörten. Er predigte auch über Gott und machte diesen für die Menschen greifbarer und nahbarer, als sie es gewohnt waren. Außerdem vollbrachte Jesus wunderbare Heilungen, die nicht nur das Leben des Einzelnen veränderten, sondern dazu führten, dass viele Menschen Jesus folgten, um von ihm geheilt zu werden.

In den drei folgenden Texten geht es vor allem um Vertrauen, Hoffnung und Mut. Dabei werden die Blickwinkel immer wieder gewechselt.

## Übersicht

---

**19.06.2016 | Matthäus 6,25-34**  
**Jesus lehrt: Sorgt euch nicht!**

**26.06.2016 | Matthäus 13,31-32**  
**Jesus predigt: So ist das Himmelreich!**

**03.07.2016 | Matthäus 8,1-3**  
**Jesus heilt: Du wirst gesund!**



Mit **Matthäus 6,25-34** befinden wir uns im Kontext der Bergpredigt. Jesus spricht zu einer großen Menschenmenge am Berg. Neben Themen wie der Nächstenliebe, dem Vaterunser oder ethischem Verhalten ermutigt Jesus die Zuhörenden an dieser Stelle, sich in all ihren Belangen zuallererst an Gott zu wenden, da er es ist, der für sie sorgt. Damit macht er einerseits den Herrschaftsanspruch Gottes deutlich, und andererseits verkündigt er einen treu sorgenden Gott, dem wir alles anvertrauen können.

Mit **Matthäus 13,31-32** sind wir in dem Kapitel angekommen, in dem Jesus Gleichnisse gebraucht, um den Leuten das Himmelreich Gottes zu erklären. Dafür nutzt er vor allem Bilder, die aus der Erfahrungswelt der Zuhörenden kommen. So auch das Gleichnis vom Senfkorn, das zum Baum wird. Es ist erst ganz klein, doch der Baum wird riesig groß. Während es wächst, ist es schon zu sehen, aber noch nicht ganz fertig. Und wenn es groß ist, dann kann man im Baum klettern und Spaß haben oder sich im Schatten vor der Sonne schützen.

Der dritte Text aus **Matthäus 8,1-3** erzählt von einer Begebenheit, die im Neuen Testament unmittelbar nach der Bergpredigt zu finden ist. In dieser Geschichte werden aus den Worten Jesu nun auch Taten. Er hilft denen, die keinen Fürsprecher haben, und vermag es, ihre Last zu tragen und sie heil zu machen. Die Geschichte erzählt von der Liebe Jesu zu seinen Nächsten und von dem Mut und dem Vertrauen des aussätzigen Mannes.

Alle drei Texte stellen uns Jesus als den Sohn Gottes vor, der in die Welt kam, um uns Menschen mit Gott und mit uns selbst in Beziehung zu bringen. Von seinen Lehren, Predigten und der Art, wie er den Kranken begegnete, können wir lernen, auch für unser Umfeld einen Ort zu schaffen, der von Hoffnung, Vertrauen, Ermutigung und Liebe geprägt ist.

**Cornelius Herrmann**

# Jesus lehrt: Sorgt euch nicht!

## Vorbemerkungen

---

**Mehr! Immer mehr!** Wer viel besitzt und dann am besten noch von der richtigen Marke und aus dem richtigen Geschäft, der zählt auch mehr als der Rest der Welt. So oder so ähnlich funktioniert die Gesellschaft, die darauf gepolt ist, sich um ihr Image und ihren Wert zu sorgen. Ob Smartphone, Kleidung oder Auto, ob Discounter, Supermarkt oder Bio, ob Kuhdorf, Kleinstadt oder Metropole – in den Köpfen der Menschen ist es oft sehr wichtig, „ein großes Stück vom Kuchen“ abzubekommen. Doch was tun, wenn man einen solchen vermeintlichen „Schatz“ besitzt. Jetzt heißt es: immer auf dem neusten Stand bleiben, bloß aus der Masse herausragen und besonders gut dastehen! Die Errungenschaft muss gehegt und gepflegt werden, damit sie nicht ihren Glanz verliert. Und je mehr Dinge wir versuchen zu bekommen bzw. zu besitzen, desto mehr Zeit investieren wir für sie. Sie bestimmen plötzlich unseren Alltag, werden vielleicht sogar wichtiger als Gott und die Welt um uns herum. Und schon ist es nicht mehr weit her mit der Sorge um all die schönen Dinge, die einen umgeben. Doch woraus besteht dann das Leben?

**Weniger ist mehr!** Das ist die Erfahrung, von der Jesus spricht und die wir immer wieder in unserem Leben machen können. Dabei geht es nicht um eine naive Materiallosigkeit, sondern um das rechte Maß der Dinge, die man zum Leben braucht. Dort, wo wir uns dem Trubel, der Hektik, dem Mainstream entziehen, weitet sich oft der Blick für das, was wirklich zählt und wichtig ist. Unterbrechen wir den Wahn der Gesellschaft, alles besitzen zu müssen, wovon die Werbung berichtet, gewinnen wir beispielsweise Zeit für die Familie, für die Freunde, für Gottes Schöpfung und können Gott selbst Raum geben, uns zu begegnen. Von den Tieren können wir Geduld und Gelassenheit für unser eigenes Leben lernen. Wie viel Sorge das Materielle in unserem Leben einnimmt, bestimmen wir immer selbst. Dann gibt es noch die Sorgen, die uns fesseln und uns Kraft rauben, an denen wir oft gar nichts ändern können. Doch wir können sie mit Menschen teilen, wir können sie vor Gott bringen oder sie ganz bewusst ablegen. Dadurch entsteht Beziehung, Gemeinschaft, und das eigene Leben erfährt Erleichterung.

## Bausteine für die Stundengestaltung

---

### 1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

---

#### a) Das Sorgen-Memory

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Passend zu der Geschichte, soll durch das Memory den Kindern verdeutlicht werden, auf welche Art und Weise Gott sich um seine Geschöpfe sorgt.

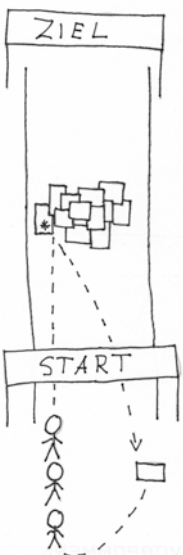




- Material:** selbstgemachte Memory-Karten (DIN A6 - DINA4) mit folgenden Paarungen: Eichel – Eichhörnchen; Mohrrübe – Hase; Blüte – Biene; Heu – Kuh; Regen – Pflanzen; Vogelbeeren – Vögel; Pferdeapfel – Mistkäfer; Bananen – Affen; Körner – Hamster; Meere – Fische usw.
- Durchführung:** Die Memory-Karten werden verdeckt in die Mitte des Sitz- bzw. Stuhlkreises gelegt. Nun darf jede/r, die/der mag, nacheinander in die Mitte gehen und versuchen, ein Paar zu finden. Wenn die Karten zusammenpassen, werden sie zur Veranschaulichung gut sichtbar an die Wand geheftet. Am Ende hängen alle Karten nebeneinander an der Wand und können noch einmal betrachtet und besprochen werden. Es sollten auch Blankokarten vorhanden sein, damit das Memory mit den Ideen der Kinder erweitert werden kann.

### b) Der Sorgenparcours

- Für wen:** für jüngere Schulkinder.
- Warum:** Weniger ist häufig mehr! Ich Sorge mich meist um die Dinge, denen ich eine große Bedeutung zukommen lasse. Doch was ist wirklich wichtig und was ist nur da und bereitet mir Sorgen? Die Kinder sollen ausprobieren und dabei erfahren, wie es ist, mit vielen Dingen, um die sie sich sorgen müssen, einen Parcours zu meistern.
- Material:** viele Bälle in unterschiedlichen Größen.
- Durchführung:** Die Kinder dürfen sich so viele Bälle nehmen, wie sie tragen möchten bzw. können. Vielleicht tragen einige ganz viele, die anderen nur ein paar. Mit den ausgewählten Bällen sollen sie nun einen Parcours meistern. Der Parcours steht für das Leben und sollte Hindernisse beinhalten, die die Kinder dazu bewegen zu kriechen, zu klettern, zu laufen, zu springen etc. – halt möglichst abwechslungsreich! Im Anschluss soll das Spiel mit den Kindern ausgewertet werden: Was fällt wohl leichter: mit mehr oder weniger Bällen den Parcours zu meistern? Was erschwert das Leben? Was können wir sorglos abgeben, liegen lassen, oder aufgeben? Wie können wir unsere Sorgen teilen und mit wem?



### c) Der Sorgenberg

- Für wen:** für Schulkinder.
- Warum:** Ein Berg voller Sorgen versperrt uns den Weg. Nun heißt es: anpacken und den Berg abtragen!
- Material:** viele Schuhkartons.
- Durchführung:** Es werden zwei Gruppen gebildet. Beide Gruppen müssen auf einer für sie abgesteckten Bahn von der einen Seite zur anderen Seite gelangen (Start – Ziel). In der Mitte der Strecke versperrt ein großer „Sorgenberg“ den Weg (siehe Skizze!). Diesen müssen die Gruppen zunächst abtragen, bevor sie das Ziel erreichen können.
- Die Kinder stellen sich in ihrer jeweiligen Gruppe hintereinander auf. Auf los geht's los, und das erste Kind aus beiden Gruppen läuft so schnell es kann zum „Sorgenberg“, nimmt einen Schuhkarton heraus und bringt ihn zurück zur Gruppe. Sobald es die Startlinie überquert, läuft das nächste Kind los und holt einen weiteren Schuhkarton. Dies geht so lange, bis alle Schuhkartons aus dem Weg geschafft sind. Dann laufen alle Kinder auf die andere Seite. Die Gruppe, die zuerst am Ziel ist, hat gewonnen.

**d) Zielwurf**

- Für wen:** für alle Altersgruppen.
- Warum:** Wer etwas wirft, lässt es los! Um unsere Sorgen Gott zuwerfen zu können, müssen wir sie auch loslassen.
- Material:** mehrere Bälle – im Idealfall für jedes Kind einen Ball.
- Durchführung:** Der Ball steht für die Dinge, die wir bei Gott abladen möchten. Diese müssen nicht laut gesagt werden. Ziel ist es, den Ball in einen bestimmten Bereich zu werfen – je nach Schwierigkeitsgrad nur über eine Linie oder ganz konkret in einen Eimer.

**e) Blindes Vertrauen**

- Für wen:** für Schulkinder.
- Warum:** Das Gegenteil von Sich sorgen ist Vertrauen. Eine Vertrauensübung soll die Kinder sensibel für sich selbst und ihre Umwelt machen.
- Material:** Augenbinden, unterschiedliche Gegenstände für einen Parcours (im Raum: Stühle, Stufen, Schnüre; draußen: Waldstück, Spielplatz, etc.).
- Durchführung:** Die Kinder bilden Paare. Ein Kind bekommt die Augen verbunden, und wird dann von dem anderen Kind durch den Raum geführt. Dabei kann man vorher festlegen, auf welche Art und Weise der/die Sehende führen darf: durch Sprache und/oder Berührung. Je nach Gruppengröße und Alter kann man hier den Schwierigkeitsgrad verändern.
- Variante 1:** Der oder die Blinde darf nur durch einfache Kommandos und ohne Berührung geführt werden: Rechts! Links! Stopp! Weiter! Drehen! Achtung, Stufe! Vorsicht! Ducken! usw.
- Variante 2:** Der oder die Blinde darf nur durch leichte Berührungen geführt werden. Tipp auf die rechte Schulter = 90° Drehung nach rechts, Tipp auf die linke Schulter = 90° Drehung nach links, Berührung auf dem Rücken = vorwärts gehen, keine Berührung = stehen bleiben. Bei dieser Variante reicht ein einfacher Raum, die anderen Mitspielenden bilden die Hindernisse.
- Variante 3:** Nur ein Kind darf die Augen offen halten und muss den Rest der Gruppe durch den Raum führen. Die übrigen Kinder haben die Augen verschlossen oder verbunden und halten sich in einer langen Schlange, beginnend an der Schulter des sehenden Kindes, hintereinander an den Schultern fest.

**2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas****a) Geschichte: „Mehr ... immer mehr!“ (von I. C. Springman)**

- Für wen:** für Vorschulkinder.
- Warum:** Die Geschichte behandelt das Thema „Weniger ist mehr“. Sie handelt von einer Elster, die immer mehr haben möchte, bis das Gewicht ihrer angesammelten Schätze ihren Ast zum Brechen bringt. Sorgen liegen auch schwer im Magen! Welche Schätze sammeln wir? Jene, um die wir uns sorgen? Geld, Spielzeug? Oder jene, die uns tragen? Vertrauen, Freundschaft, Liebe.
- Material:** Das Bilderbuch „Mehr ... immer mehr!“ von **I.C. Springman** mit Illustrationen von **Brian Lies** (Verlag Annette Betz: Wien 2013).
- Durchführung:** Die Geschichte wird den Kindern vorgelesen bzw. erzählt, da sie nur sehr wenig Text hat und viel mehr durch die aussagekräftigen Bilder spricht. Gegeben-





nenfalls können einige Bilder aus dem Buch eingescannt und per Beamer gut sichtbar für alle präsentiert werden.

### **b) Gespräch über Sorgen anhand des biblischen Textes**

- Für wen:** für alle Altersgruppen.
- Warum:** Die Kinder sollen sich über das Thema austauschen. Eigene Erfahrungen oder Erlebnisse können erzählt und in der Gruppe geteilt werden. Ziel ist es, dass die Kinder hören, dass sie in ihren Sorgen nicht alleine sind. Sorgen können mit anderen Kindern und Vertrauten und mit Jesus geteilt werden.
- Material:** Bibel, „Sprechball“.
- Durchführung:** Am Anfang wird der biblische Text altersentsprechend nacherzählt. Danach geht es ins Gespräch. Was sind Sorgen? Von welchen Sorgen spricht die Bibel? Welche Sorgen kennst du? Um was hast du dich schon einmal gesorgt? Kennst du jemanden, der sich ganz viele Sorgen macht? Wie gehst du mit Sorgen um? Was machst du wenn du nicht mehr weiter weißt? Ein „Sprechball“, der reihum geht, hilft dabei, nicht durcheinander, sondern nacheinander zu reden!

### **c) Das Sorgenbarometer**

- Für wen:** für ältere Schulkinder.
- Warum:** Das „Sorgenbarometer“ soll den Mitarbeitenden, aber auch den Kindern ein aktuelles „Stimmungsbild“ zum Thema „Sorgen in der Gruppe“ geben.
- Material:** Playmobilfiguren, DIN A4-Blätter, die z.B. wie folgt beschriftet sind: Hausaufgaben, Schulfreund/in, Noten, Essen, Dach über dem Kopf, Spielzeug, Kleidung, Ferien, Familie, Arbeit.
- Durchführung:** Die Blätter werden im Vorfeld beschriftet. Die Kinder suchen sich eine Playmobilfigur aus. Dieser geben sie einen fiktiven Namen. Das erste beschriftete Blatt wird in die Mitte gelegt. Nun sollen die Kinder ihre Figuren nah oder fern vom Blatt positionieren. Je näher sie am Blatt stehen, desto größer die Sorge in diesem Bereich. Je weiter sie entfernt stehen, desto unbeschwerter ihre Situation.  
Die Figur ist Stellvertreter und Vertreter zugleich. Einerseits zeigen die Kinder hiermit einen Teil ihrer eigenen Wahrnehmung, andererseits können sie sich durch die Figur gut davon abgrenzen.
- Alternative:** Die Figuren sind Stellvertreter für eine bestimmte Person: Schüler, Mama, Papa, Flüchtling, Obdachloser, Reicher, Rentner, etc. Die beschrifteten Blätter sollten dann jedoch etwas allgemeiner gefasst sein, so dass jede Figur auch Stellung beziehen kann. So versetzen sich die Kinder in die Situation ihrer Mitmenschen.

### 3. Bausteine für die Vertiefung des Themas



#### a) Brief an Gott / Bild an Gott

- Für wen:** für alle Altersgruppen.
- Warum:** Mit dem Brief bzw. Bild an Gott sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, ihre Sorgen und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Es ist also eine Form des Fürbitte- und Dankgebets an Gott.
- Material:** Papier, Stifte, Briefumschläge.
- Durchführung:** Die Kinder bekommen Zeit, sich ganz persönlich mit dem Thema „Sorgen/Vertrauen“, „Fürbitte/Dank“ auseinanderzusetzen und ein Blatt Papier zu gestalten. Was passiert mit dem Brief an Gott? Da Sorgen sehr persönlich sind, lassen sie sich nicht ohne weiteres öffentlich machen, wie es beispielsweise mit der Dankbarkeit möglich ist.
- Variante 1:** Die Briefe können im Umschlag an ein Kreuz gehangen werden. Mit einem Gebet werden sie Gott anvertraut.
- Variante 2:** Die Briefe werden offen ausgestellt und an eine passende Wand geheftet. Hier ist natürlich die Erlaubnis der Kinder einzuholen.
- Variante 3:** Die Sorgenbriefe werden symbolisch verbrannt. Die Dankesbriefe werden behalten, ausgestellt oder im Umschlag an das Kreuz gehängt.

#### b) Papierflieger

- Für wen:** für Schulkinder.
- Warum:** Der Papierflieger verdeutlicht einmal mehr, wie befreiend das Loslassen sein kann und wie viel Freude es bringen kann. Wenn man den Papierflieger los und fliegen lässt, kommt etwas Neues in Bewegung.
- Material:** DIN A4-Papier.
- Durchführung:** Die Papierflieger können unterschiedliche Schwierigkeitsgrade haben. Wenn die Flieger fertig sind, können sie noch bemalt und beschriftet werden. Anleitungen finden sich zu Genüge im Internet, zum Beispiel hier:
- <http://www.papierfliegerei.de/PF-Faltanleitungen.html>
  - <http://www.besserbasteln.de/Origami/papierflieger.html>

#### c) Fallschirm

- Für wen:** für ältere Schulkinder.
- Warum:** Gott hilft und sorgt sich um uns. Manchmal ist er wie ein Fallschirm für uns. Wenn wir etwas Neues ausprobieren, und es sich so anfühlt wie ein Sprung ins Leere, dann können wir darauf vertrauen, dass Gott mit uns ist. Mit Gott an unserer Seite fallen wir nicht wie ein Stein aus allen Wolken, sondern nähern uns sicher dem Erdboden auch wenn der zunächst weit entfernt, unerreichbar und beängstigend wirkt.
- Material:** Plastiktüten, dünnes Band, Pappkarton für Schablone, Schere, Klebeband, Lineal, Stift.
- Durchführung:** Um selbst ein Gefühl für den Zeitaufwand und die Arbeitsschritte zu bekommen, sollte der Fallschirm im Vorfeld einmal erstellt werden. Anleitungen finden sich im Internet, zum Beispiel unter:
- <http://www.tk.de/tk/a-z-navigation/f/der-tueten-fallschirm-10006582/534252>
  - <http://de.wikihow.com/Einen-Fallschirm-basteln>



## Mögliche Stundenverläufe

---

### Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Das Sorgen-Memory (1a)
2. Geschichte: „Mehr ... immer mehr!“ (2a)
3. Gespräch über Sorgen (2b)
4. Bild an Gott (3a)

### Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Der Sorgenparcours (1b)
2. Blindes Vertrauen (1e)
3. Gespräch über Sorgen anhand des biblischen Textes (2b)
4. Bild an Gott (3a)

### Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Der Sorgenberg (1c)
2. Das Sorgenbarometer (2c)
3. Fallschirm (3c)

## Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst

---

- Die Geschichte von **I. C. Springman**, „Mehr, immer mehr!“, lässt sich gut in einen Gottesdienst einbauen.

**Cornelius Herrmann**



# Jesus lehrt: So ist das Himmelreich!

## Vorbemerkungen

---

Alles beginnt im Kleinen. Gottes Reich ist schon jetzt zu erfahren. Gottes Reich ist für alle da. Mit dem Gleichnis vom Senfkorn macht Jesus deutlich, wie es sich mit dem Reich Gottes verhält, für wen es ist und wo man es finden kann.

Das Gleichnis erzählt von einem unscheinbaren Anfang, der ein herrliches Ende mit sich bringen wird. Und auf dem Weg zu diesem herrlichen Ende ist Gottes Reich schon jetzt erfahrbar. Nämlich dort, wo sich Menschen in Liebe begegnen. Dort, wo Wunder geschehen und sich etwas verändert. Dort gewinnt Gottes Reich an Größe. Dort wächst, im Bild des Gleichnisses gesprochen, der „Senfbaum“, der Schatten spendet und tragfähige Zweige entwickelt, auf denen geklettert und gespielt werden kann. Jeder und jede ist eingeladen, das Reich Gottes schon hier auf Erden sichtbar werden zu lassen. Dazu reicht die kleinste Kraft aus, die sich in der Liebe zum Nächsten zeigt. Damit schenkt dieses Gleichnis jenen große Hoffnung, die klein, unbedeutend und ohnmächtig am Rande stehen. In jedem und jeder von ihnen steckt Gottes Reich und durch jede und jeden kann es für alle anderen erfahrbar werden.

## Bausteine für die Stundengestaltung

---



### 1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

---

#### a) Die gestaltete Mitte

Für wen: für alle Altersgruppen.

Warum: Die gestaltete Mitte soll die Kinder dazu einladen, über das heutige Thema ins Gespräch zu kommen.

Material: Erde, Wasser, Senfsamen, Senfpflanze.

Durchführung: Die Kinder sollen zu Beginn durch die gestaltete Mitte miteinander ins Gespräch kommen. Was sehen sie? Welche Zusammenhänge können sie herstellen? Was bedeuten Säen und Wachsen? Was benötigt man dazu?

#### b) Geschichte: „Wenn ich groß bin“ (M 1)

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Kinder träumen vom Großwerden. Sie wollen wachsen und die Dinge der Erwachsenen tun. Die Geschichte soll den Kindern helfen zu verstehen, dass selbst aus den kleinsten Dingen und ihren eigenen Träumen etwas Großes entstehen kann.

Material: Geschichte: „Wenn ich groß bin!“ (M 1).

Durchführung: Den Kindern wird die Geschichte (M 1) vorgelesen. Sie soll als Einstieg dienen für das Thema „Träume und Hoffnungen“. Denn Träume können die



Hoffnung auf eine veränderte Zukunft aufrechterhalten. Im Anschluss gibt es eine Gesprächsrunde, in der sich die Kinder über ihre Träume und Wünsche austauschen sollen.

### c) Geschichte: „Lukas und das Senfkorn“ (M 2)

Für wen: für jüngere Schulkinder.

Warum: Mit dieser Geschichte soll den Kindern der biblische Text verständlich näher gebracht werden.

Material: Geschichte: „Lukas und das Senfkorn“ (M 2).

Durchführung: Die Geschichte wird vorgelesen.

### d) Bibelstelle lesen

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Die Kinder sollen das Arbeiten mit der Bibel üben und sich den Text selbst erschließen.

Material: Bibeln (leichte Übersetzung).

Durchführung: Jedes Kind soll in einer Bibel die passende Textstelle suchen und finden. Wenn alle so weit sind, darf ein Kind den Text vorlesen. Eine zweite Lesung dient der Wiederholung und der Texterschließung.

### e) Schnick-Schnack-Schnuck – Ei-Küken-Schwan

Für wen: für ältere Schulkinder.

Warum: Dieses Warming-Up-Spiel soll in erster Linie die Gruppe auflockern. Spielerisch und witzig geht es dennoch um das Thema „Wachsen“.

Material: keins.

Durchführung: Bei diesem Spiel geht es darum, sich vom Ei über das Küken bis hin zum Schwan zu entwickeln. Die „Wachstumsschübe“ werden durch „Schnick, Schnack, Schnuck“ bewirkt. Wer hier gewinnt, erreicht die nächst höhere Entwicklungsstufe. „Schnick, Schnack, Schnuck“ dürfen jeweils nur diejenigen durchführen, die in derselben Entwicklungsstufe sind. Wer in der zweiten oder dritten Entwicklungsstufe verliert, rutscht in die darunter liegende zurück. Am Anfang sind alle „Eier“ und liegen geduckt am Boden und können sich allenfalls rollend aufeinander zu bewegen. Wer zum Küken aufgestiegen ist, darf in der Hocke umherwackeln, piepsen und mit den angelegten Ellenbogen Flügelbewegungen andeuten. Die Schwäne stehen aufrecht und machen mächtige Flügelbewegungen. Wer es zum Schwan geschafft hat, darf den „Teich“ verlassen und von außen weiter zuschauen.

Ablauf: Jedes Kind sucht sich ein anderes Kind und spielt dann „Schnick, Schnack, Schnuck“ mit ihm. Beide Kinder sind sich gegenüber und sagen gleichzeitig „Schnick, Schnack, Schnuck“. Direkt im Anschluss formen sie mit ihrer Hand entweder eine Schere, einen Stein, oder ein Papier. Die Schere schlägt das Papier, das Papier schlägt den Stein, und der Stein schlägt die Schere. Wer hier gewinnt, darf in die nächste Entwicklungsstufe aufsteigen.

## 2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

---

### a) Ein Bild vom Himmelreich malen

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Die Kinder sollen ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Alles ist erlaubt.

Material: DIN A3-Zeichenpapier, Tuschkasten, Pinsel.

**Durchführung:** Jedes Kind bekommt ein Blatt Papier und bemalt dieses. Fragen, die die Fantasie anregen können, sind beispielsweise: Wenn du dir das Himmelreich vorstellst: Was gibt es dort zu sehen? Wie fühlst du dich dort? Gibt es einen ganz besonderen Platz? Wie leben die Menschen im Himmelreich?



### **b) Das himmlische Traumhaus**

**Für wen:** für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

**Warum:** Die Kinder sollen erzählen und malen, welche Träume sie haben.

**Material:** Endlos-Papierrolle (Höhe = 100 cm; Breite = der Gruppengröße angepasst), alternativ mehrere Flipchartblätter, bunte Stifte.

**Durchführung:** Das ausgerollte Blatt bzw. die Flipchartblätter liegen auf dem Boden oder sind gut an der Wand angebracht (vorher testen, ob die Stifte durchdrücken!). Auf das Blatt Papier wird zusammen mit den Kindern ein großes Haus gemalt (das kann auch schon vorbereitet sein!). In dem Haus gibt es viele Zimmer. In jedes Zimmer passt ein Wunschtraum, also etwas Schönes. Das Haus soll das Himmelreich darstellen. Denn dort, wo schöne Dinge passieren, wo Friede und Liebe, Hilfsbereitschaft und Respekt zu Hause sind, da entsteht und existiert bereits das Himmelreich.

### **c) Eine Collage vom Himmelreich erstellen**

**Für wen:** für ältere Schulkinder.

**Warum:** Die Kinder sollen mit Bildern aus unserer Welt versuchen, das Himmelreich darzustellen.

**Material:** möglichst viele unterschiedliche Zeitschriften, die viele Bilder haben, Klebstifte, Scheren, Stift, Pappkarton (DIN A3).

**Durchführung:** Die Kinder können allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe einen DIN A3-Pappkarton gestalten. Dazu sichten sie zunächst die Zeitschriften und suchen passende Motive. Diese werden ausgeschnitten und auf den Pappkarton geklebt. Überschrieben wird die Collage mit dem Titel: „Himmelreich“. Weitere Beschriftungen können helfen, die Collage zu ordnen. Am Ende kann jedes Kind / jede Gruppe den anderen seine / ihre Collage vorstellen.

## **3. Bausteine für die Vertiefung des Themas**

### **a) Blumentöpfe gestalten und kleine Samen säen**

**Für wen:** für alle Altersgruppen.

**Warum:** Den Blumentopf können die Kinder gestalten, so wie es ihnen auch möglich ist, ihr Umfeld zu gestalten. Die heranwachsende Pflanze soll die Kinder daran erinnern, dass aus den kleinsten Dingen Großes erwachsen kann. Gottes Himmelreich ist ein Prozess des Wachsens. Es ist schon da und wird größer und größer.

**Material:** kleine Blumentöpfe, Blumenerde, Senfsamen oder andere Samen, die schnell aufgehen, Acrylfarbe, Pinsel.

**Durchführung:** Zunächst bemalt jedes Kind seinen Blumentopf. Je nach Mischungsverhältnis der Farbe dauert es bis zu 30 Minuten bis die Farbe trocken ist! Daher lieber darauf achten, dass die Farbe nicht zu dick aufgetragen wird. Sobald der Blumentopf trocken ist, kann man ihn mit Erde füllen und das Samenkorn säen (ca. 5 mm tief).



### b) Einen Senfbaum basteln (M 3)

**Für wen:** für Vorschulkinder.

**Warum:** Die Kinder sollen einen „Senfbaum“ aus Tonkarton basteln. Darauf sollen sie ein kleines Senfkorn mit Tesafilm kleben. Es soll zeigen, dass aus kleinen Dingen Großes erwachsen kann.

**Material:** Schablone Senfbaum (M 3), Senfkörner, bunte Stifte, Schere, brauner und grüner Tonkarton, Klebestifte, Tesafilm.

**Durchführung:** Die Kinder malen den Baum von der Schablone (M 3) auf den jeweiligen Tonkarton (natürlich sind Eigenkreationen ohne Schablone noch schöner!). Danach werden Baumkrone und Baumstamm ausgeschnitten und miteinander verklebt. Anschließend können die Kinder ihren Baum noch etwas bemalen. Zum Schluss kann der Bibeltext auf die Rückseite in die Baumkrone geklebt werden und das Senfkorn mit Tesafilm auf die vordere Seite des Baumes auf den Baumstamm.

### c) Messlatte für's Kinderzimmer (M 4)

**Für wen:** für jüngere Schulkinder.

**Warum:** Durch die Messlatte können die Kinder ihr eigenes Wachstum überprüfen.

**Material:** Kopiervorlage: „Messlatte“ (M 4), Tesafilm, Buntstifte.

**Durchführung:** Die ausgedruckten Blätter (M 4) werden passgenau auf der Rückseite aneinander geklebt. Passend zum Bild des kleinen Senfkorns können die Kinder eine große Pflanze malen, die aus dem Blumentopf heraus über die ganze Skala ragt. Anschließend kann die Messlatte im Kinderzimmer an der Wand angebracht werden.

## Mögliche Stundenverläufe

---

### Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):

1. Die gestaltete Mitte (1a)
2. Geschichte: „Wenn ich groß bin“ (1b)
3. Das himmlische Traumhaus (2b)
4. Einen Senfbaum basteln (3b)

### Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):

1. Die gestaltete Mitte (1a)
2. Geschichte: „Lukas und das Senfkorn“ (1c)
3. Ein Bild vom Himmelreich (2a)
4. Messlatte für's Kinderzimmer (3c)

### Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):

1. Schnick-Schnack-Schnuck – Ei-Küken-Schwan (1e)
2. Bibelstelle lesen (1d)
3. Eine Collage vom Himmelreich erstellen (2c)
4. Blumentöpfe gestalten (3a)

# Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst



- In der Gemeinde könnte eine gestaltete Mitte (1a) in das Thema einführen. Im Anschluss könnte die Bibelstelle anhand der Geschichte (1c) vorgestellt werden.

**Cornelius Herrmann**

## Geschichte

### Wenn ich groß bin

M 1

© Cornelius Herrmann

Lukas lag in seinem Bett und starrte an die Decke. Dort waren viele Sterne angeklebt, die, sobald es dunkel wurde, zu leuchten begannen. Es war schon spät, und die Sonne war schon untergegangen. Mama und Papa hatten ihm schon den abendlichen Gute-Nacht-Kuss gegeben und ihm ein Lied zum Einschlafen gesungen. Das hat früher immer gut geklappt, doch inzwischen muss Lukas am Abend noch über ganz viele wichtige Dinge nachdenken und kann deshalb nicht gleich einschlafen.

Gestern hatte er sich überlegt, wie er Nils beim Fußball austricksen könnte – der ist immer so schnell. Und letzte Woche hatte er noch überlegt, ob er Frauke zum Wassereisessen einladen sollte. Aber Eisessen mit einem Mädchen? Naja, dann lachen seine Freunde wieder. Dabei ist die Frauke echt total nett. Er hatte die Entscheidung noch ein wenig verschoben. Heute geht es um die Zukunft. Und so beginnt Lukas seine Zeitreise.

Wenn ich einmal groß bin, dann möchte ich ... ja, was möchte ich eigentlich? Ich hab's, dachte Lukas. Ich werde Hausmeister auf einer Weltraumstation. Ich Sorge dafür, dass es den Astronauten gut geht und alles wie geschmiert läuft. Und wenn der Tag vorbei ist, dann schaue ich mir durch das Fenster die vielen Sterne, den Mond und natürlich die Erde an. Doch Lukas kam ein wenig ins Stocken. Hm, aber wie ist das eigentlich mit Tag und Nacht im Weltall? Der Gedanke, dass es keinen richtigen Tag und keine richtige Nacht geben würde, brachte ihn von dieser Idee ab.

Nein, ich werde besser ein Spitzen-Fußballer. Dann kann ich den ganzen Tag üben und spielen und verdiene ganz viel Geld. Und am Wochenende mache ich ganz viele Ausflüge und fahre in Freizeitparks und Schwimmbäder in ganz Deutschland, nein, auf der ganzen Welt. Ach, Moment. Am Wochenende sind ja immer die Punktspiele. Da darf ich ja gar nicht fehlen. Und unter der Woche müssen meine Freunde bestimmt arbeiten, und dann kann ich gar nichts mit ihnen machen. Auch nicht das Richtige.

Ah, jetzt hab ich es. Ich werde Lehrer, der Sport und Sternkunde unterrichtet. Dann kann ich in der Woche ganz viel Sport machen und Ausflüge in die Sternwarte oder in ein Sternmuseum und am Wochenende meine Freunde treffen. Außerdem habe ich viel mehr Ferien als alle anderen. Das ist toll. Mit diesem Ergebnis konnte Lukas leben und schlief ein.

**Cornelius Herrmann**

# M 2 Erzählvorschlag

## Lukas und das Senfkorn

© Cornelius Herrmann

Endlich! Es klingelt! Die Schule ist vorbei, und ehe man bis drei zählen kann, hat Lukas alles zusammengepackt und rennt so schnell es geht nach Hause.

„Das muss ich meiner Schwester erzählen!“, denkt er sich, während er die lange Straße entlangläuft. Normalerweise würde er sich von seinem Taschengeld am Kiosk ein paar Süßigkeiten kaufen, doch heute rennt er einfach daran vorbei. Um ein Haar hätte es dabei einen Zusammenstoß gegeben. Die alte Dame mit dem Rollator kam gerade aus dem Kiosk, als Lukas vorbeiflitze. Doch mit einem super Sprung über ihren Rollator konnte Lukas ihr noch einmal ausweichen. Nur noch da vorne rechts um die Ecke, durch den kleinen Park, wo er sonst so gerne Fußball spielt, über die Straße, und dann ist er endlich zu Hause. Das wird ein neuer Geschwindigkeitsrekord, keine Frage! Die letzten Meter, geschafft! Tatsächlich, nur 3 Minuten und 37 Sekunden. Das ist 12 Sekunden schneller als der alte Rekord!

An der Haustür angekommen, klingelt Lukas. Und weil es ihm viel zu lange dauert, klingelt er diesmal sofort Sturm. Ja, das soll er nicht machen, weil Mama dann immer so hetzen muss und gleich wieder Sorge hat, dass etwas Schlimmes passiert ist. Doch diesmal ist es ja nichts Schlimmes, sondern etwas Wichtiges, ja, etwas unglaublich Wichtiges! Damit die Tür noch schneller geöffnet wird, klopft er am besten auch noch etwas kräftiger gegen die Tür. Schließlich hört er, wie seine Mama sich der Haustür nähert: „Ich komme ja schon, ich komme ja schon! Was ist bloß passiert?“, ruft sie.

Die Tür geht auf, und Lukas' Mama fragt, was denn bloß passiert ist? Lukas ist so außer Atem, dass er nicht gleich zum Antworten kommt. „Lukas, was ist mit dir?“, fragt die Mama erneut. „Ist etwas passiert? Du bist ja ganz außer Atmen.“

Langsam bekommt Lukas wieder etwas besser Luft und antwortet seiner Mama: „Es ist nichts Schlimmes passiert!“, hechelt er. „Aber ich habe heute etwas Unglaubliches gehört, und das muss ich gleich Ulrike erzählen!“ So heißt Lukas zwei Jahre ältere Schwester. Und noch bevor seine Mutter sagen konnte: „Lukas, du weißt doch, dass ich immer einen Schrecken bekomme, wenn du so stürmisch klingelst!“, war Lukas schon auf dem Weg zu Ulrike. „Ulli, Ulli!“, rief er und raste in ihr gemeinsames Kinderzimmer. „Schau mal, was ich hier habe!“ Er holte ein kleines Senfkorn aus seiner Hosentasche und hielt es seiner Schwester vors Gesicht.

„Eine kleine Erbse?“, fragte Ulli ihren Bruder. – „Nein!“ – „Ah, jetzt weiß ich es. Das ist Getreide!“ – „Nein!“ – „Hm, dann ist es vielleicht irgendein Samenkorn!“ – „Jei! Da kommst du nie drauf!“ – „Ja, was ist es denn dann? Verrate es mir doch bitte!“ – „Also gut! Das hier ...“, Lukas machte eine kleine Pause, „... das hier ist das Reich Gottes!“ – „Was? Das Reich Gottes? Wie soll das denn gehen? Gott ist doch viel größer als so ein kleines Korn! Wie soll der denn da reinpassen? Und wie sollen alle anderen da reinpassen, die im Reich Gottes leben?“ – Ulli war sichtlich irritiert! Da versuchte Lukas seiner Schwester zu erklären, wie er es verstanden hatte.

„Heute in der Schule ging es darum, was das Reich Gottes ist und wie man es sich vorstellen müsste. Und unser Lehrer hatte für jeden ein Senfkorn mitgebracht. Dann las er eine Geschichte aus der Bibel vor und erklärte uns, was es mir dem Reich Gottes auf sich hat. Er meinte, drei Dinge sind wichtig, wenn man an das Reich Gottes denkt: 1. Das Reich Gottes ist etwas richtig Gutes, denn im Reich Gottes wird es den Menschen sehr gut gehen. Da wird gelacht und gespielt und alle freuen sich. 2. Das Reich Gottes können wir erleben. Nämlich dort, wo das Leben Spaß macht, wo sich Menschen gegenseitig helfen und wo sich Menschen respektieren. Und 3. Das Reich Gottes steckt selbst in den kleinsten Dingen und Menschen. Aus ihnen kann etwas ganz Großes entstehen.“

Ulli schaute noch etwas fragend an die Decke. „Hm, und das Senfkorn in deiner Hand ist also nur ein Vergleich mit Gottes Reich, ja? Es ist ganz klein, doch der Baum wird riesig.“

Während es wächst, ist es schon zu sehen, aber noch nicht ganz fertig. Und wenn es groß ist, dann kann man im Baum klettern und Spaß haben oder sich im Schatten vor der Sonne schützen.“

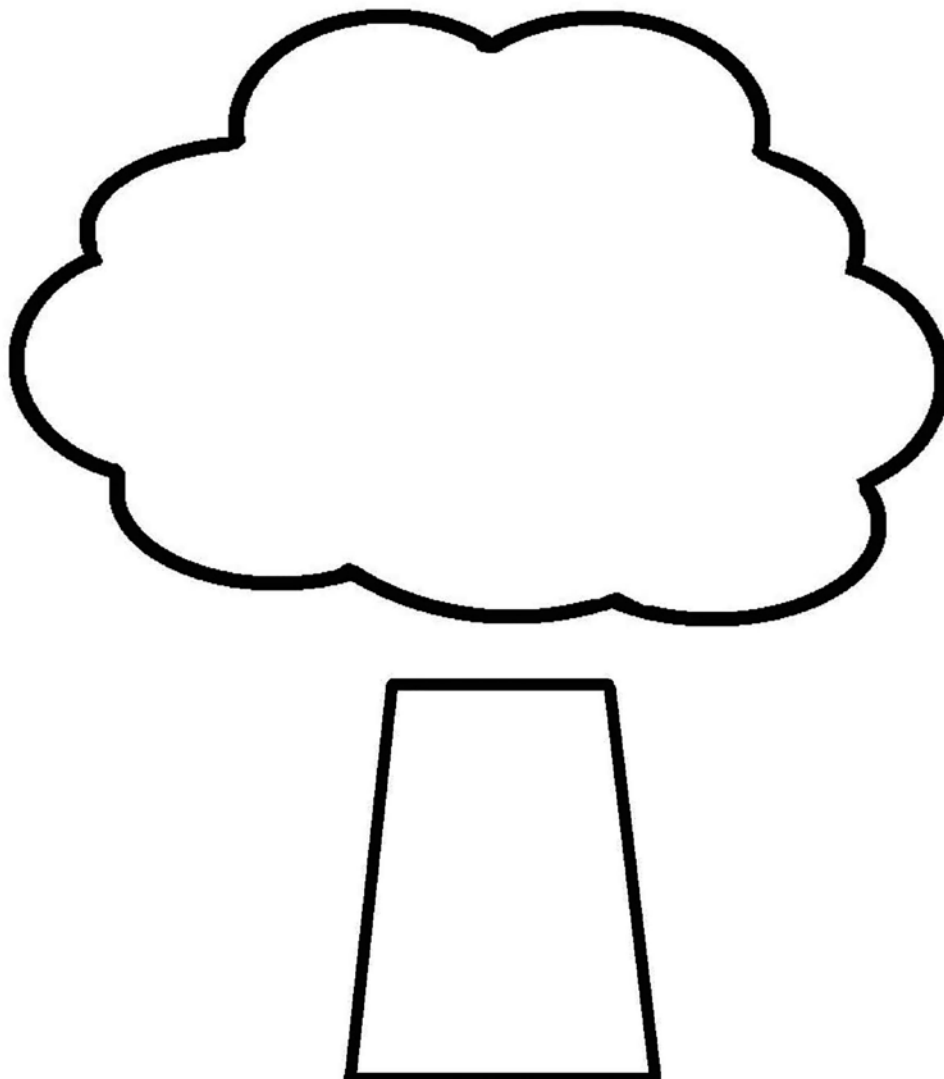
„Ja!“, bestätigte Lukas und fragte seine Schwester, ob sie das Senfkorn zusammen einpflanzen wollten, um zu gucken, wie Gottes Reich wächst. Ulrike fand die Idee super. So machten sie sich daran, das Senfkorn einzupflanzen.

M 2

**Cornelius Herrmann**

## Kopiervorlage **Senfbaum**

M 3



Jesus sprach:  
»Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf sein Feld sät. Es ist zwar das kleinste aller Samenkörner. Aber was daraus wächst, ist größer als alle anderen Gartenpflanzen. Ein Baum wird daraus, auf dem die Vögel sich niedertassen und in dessen Zweigen sie nisten.«

Mt 13,31f.

# M 4

## Kopiervorlage Messlatte

cm	Datum/Name	Datum/Name	cm		
153			153	134	
				133	
152			152		132
				131	
151			151		131
				130	
150			150		130
				129	
149			149		129
				128	
148			148		128
				127	
147			147		127
				126	
146			146		126
				125	
145			145		125
				124	
144			144		124
				123	
143			143		123
				122	
142			142		122
				121	
141			141		121
				120	
140			140		120
				119	
139			139		119
				118	
138			138		118
				117	
137			137		117
				116	
136			136		116
				115	
135			135		115



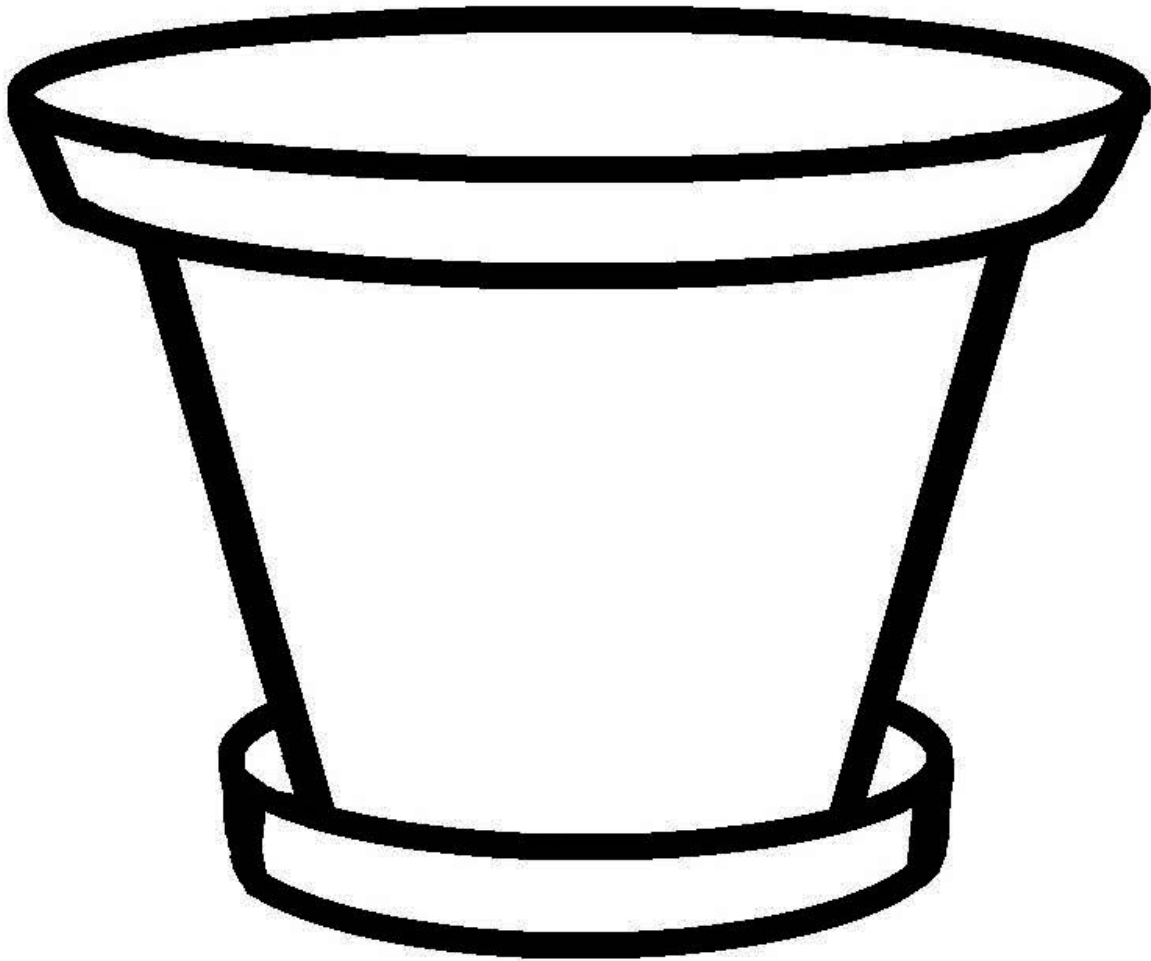
# Kopiervorlage

## Messlatte

M 4

114			114		94	94	
113			113		93	93	
112			112		92	92	
111			111		91	91	
110			110		90	90	
109			109		89	89	
108			108		88	88	
107			107		87	87	
106			106		86	86	
105			105		85	85	
104			104		84	84	
103			103		83	83	
102			102		82	82	
101			101		81	81	
100			100		80	80	
99			99		79	79	
98			98		78	78	
97			97		77	77	
96			96		76	76	
95			95		75	75	

M 4 Kopiervorlage  
**Messlatte**



**Matthäus 13,31-32**

# Jesus heilt: Du wirst gesund!

## Vorbemerkungen

---

Es ist gut, wenn wir Jesus in seiner Art und Weise, wie er den Schwachen, Kranken und Ausgegrenzten begegnet, nacheifern. Wenn wir unseren Blick nicht von dem abwenden, was um uns herum passiert. Es ist gut, wenn wir als Christen der Welt zeigen, was es bedeutet, dem Nächsten in Liebe zu begegnen. Damit und darin setzen wir ein Zeichen für Respekt, Akzeptanz, Wertschätzung und stellen uns gegen Ausgrenzung, Mobbing, Gewalt, Elend und Ungerechtigkeit.

Jesus lebt das mit jeder Faser seines Körpers. Seine Körperhaltung ist offen und zugewandt. Sein Blick ist auf das Wesentliche konzentriert und nicht abgelenkt. Seine Worte sind annehmend, freundlich, verständnisvoll und voller Liebe gewählt. Sein Herz ist aufrichtig und voller Mitgefühl für den Einzelnen. So begegnet er diesem aussätzigen Mann, und so lernen viele Menschen zu Jesu Lebzeiten ihn kennen.

Und der aussätzige Mann, ein Mann, der totale Isolation erfahren hat, der vom Leben nichts mehr zu erwarten hatte, schöpft Hoffnung und beweist Mut. Er vertraut sich Jesus mit seinem Aussatz an. Er nimmt seinen ganzen Mut zusammen und geht den Schritt auf Jesus zu, weil er glaubt, dass er geheilt werden kann. Und es ist wahr! Jesus konnte das heil machen, was den Mann ins Abseits gedrängt hatte. Er konnte das tragen, was in der Gesellschaft nicht tragbar war.

Was ist unser „Aussatz“? Was drängt uns ins Abseits, oder was würde uns aus der Gesellschaft ausschließen, wenn wir es offenlegen würden? Und wie „trag-fähig“ sind wir als Christen, wenn es darum geht, andere Menschen in der Art und Weise aufzunehmen, wie es Jesus damals getan hat?

## Bausteine für die Stundengestaltung

---

### 1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

---

#### a) Reise nach Jerusalem – doch alle kommen mit!

Für wen: für alle Altersgruppen.

Warum: Die Kinder sollen miteinander kooperieren. Die Gruppe gewinnt als Gruppe. Es wird keiner ausgegrenzt.

Material: CD-Spieler und CD.

Durchführung: Wie bei dem Spiel „Reise nach Jerusalem“ werden so viele Stühle Rücken an Rücken gestellt, wie es Kinder gibt. Sobald die Musik abgespielt wird, laufen die Kinder um die Stühle herum. Wird die Musik angehalten, müssen sich die Kinder auf die Stühle setzen. Danach wird ein Stuhl entfernt. Jedoch scheidet kein Kind aus, sondern die Kinder müssen zusammenhalten und sich





auf die noch verbleibenden Stühle gut verteilen. Am Ende stapeln sich alle Kinder auf dem letzten Stuhl.

#### **b) In den Arm nehmen**

Für wen: für Vorschulkinder.

Warum: Es handelt sich um ein Aufwärmspiel, bei dem es darum geht, sich freundlich in den Arm zu nehmen.

Material: CD-Spieler und CD.

Durchführung: Zu etwas schnellerer Musik springen die Kinder im Raum herum. Sobald die Musik angehalten wird, sucht sich jedes Kind ein anderes und nimmt es in den Arm. Danach spielt die Musik weiter, alle lösen sich voneinander und hüpfen wieder durch den Raum. Wenn die Musik das nächste Mal angehalten wird, umarmen sich jeweils drei Kinder, danach vier, fünf, usw. Am Ende gibt es eine Riesenumarmung mit allen Kindern!

#### **c) Lachen verboten**

Für wen: für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.

Warum: Es geht darum, so lange wie möglich ernst zu bleiben. Doch was passiert, wenn jemand Freude und Witz in die Gruppe bringt?

Material: keins.

Durchführung: Die Kinder sitzen im Kreis und bekommen die Aufgabe, so lange sie können ernst zu bleiben. Dann wird ein Kind ausgewählt, dass sich in die Mitte des Kreises stellen soll, um die anderen Kinder zum Lachen zu bringen. Dabei darf es komische Grimassen ziehen und witzige Geräusche machen, bis die anderen Kinder zu lachen beginnen.

#### **d) Barmherziger Samariter**

Für wen: für Schulkinder.

Warum: Die Kinder erleben spielerisch, wie es ist, nicht im Kreis zu sein, also nicht dazu zu gehören oder eben beguckt zu werden. Es kann Frust und Schamgefühl entstehen, wenn es nicht gelingt, wieder in den Kreis zu finden.

Material: Stühle für einen Stuhlkreis.

Durchführung: Alle Kinder sitzen in einem Stuhlkreis. Ein Kind beginnt und stellt sich in die Mitte. Der dadurch frei gewordene Stuhl bleibt im Kreis stehen! Auf ein Startsignal hin geht es los. Im Uhrzeigersinn müssen die Kinder, die im Stuhlkreis sitzen, weiterrücken, beginnend mit dem frei gewordenen Stuhl des Kindes, das in der Mitte steht. Das Kind in der Mitte muss nun versuchen, sich in eine Lücke zu drängen, die beim Weiterrücken entsteht. Je schneller die Kinder im Kreis reagieren, desto schwieriger wird es für das Kind in der Mitte, wieder in den Kreis zu gelangen. Sollte das Kind in der Mitte dies auch nach einigen Versuchen nicht schaffen, darf es laut „Samariter“ rufen (Es kann natürlich auch ein anderes Wort vereinbart werden!). Damit ist die Gruppe aufgefordert, einen „Barmherzigen Samariter“ zu finden, der den Platz für das Kind in der Mitte einnimmt. Wichtig ist, dass der „Barmherzige Samariter“ diese Entscheidung freiwillig trifft.

## 2. Bausteine für die Erarbeitung des Themas



### a) Nacherzählung der Geschichte (M 1 oder M 2)

- Für wen:** für alle Altersgruppen.
- Warum:** Durch die Nacherzählung werden die Kinder in die Lebenswelt des Aussätzigen eingeführt. Dadurch können sie sich besser in das Thema hineindenken.
- Material:** Geschichte zu Matthäus 8,1-3, Bilder zur Geschichte (per Beamer oder ausgedruckt) (M 1).
- Durchführung:** Die Geschichte wird vorgelesen. Passend dazu werden die Bilder gezeigt.
- Variante:** Die Geschichte wird in der 1. Person vorgelesen oder erzählt (M 2). Dazu verkleidet sich der/die Erzähler/in und schlüpft in die Rolle des geheilten Aussätzigen.

## 3. Bausteine für die Vertiefung des Themas

### a) Lied: „Vom Anfang bis zum Ende“ (JMT 2, 057)

- Für wen:** für Vorschulkinder und jüngere Schulkinder.
- Warum:** Das Lied spricht davon, dass Gott versprochen hat, bei uns zu sein. Er grenzt uns nicht aus. Diese schöne Botschaft sollen die Kinder erfahren.
- Material:** Lied: „Vom Anfang bis zum Ende“ (JMT 2, 057), Musikinstrumente.
- Durchführung:** Alle singen mit. Und dazu gibt es folgende Bewegungen:
- Vom Anfang** (linke Hand gestreckt über den Kopf von rechts nach links)
- bis zum Ende** (rechte Hand wie die Linke von rechts nach links und beide Hände dann links zusammenfalten)
- hält Gott seine Hände über mir** (Hände über den Kopf halten)
- und über dir** (Hände über den Nachbarn legen).
- Ja, er hat es versprochen** (eigene Hände wie einen Vertrag reichen),
- hat nie sein Wort gebrochen** (mit einer Hand etwas verneinen),
- glaube mir** (Hand auf die Brust),
- ich bin bei dir** (auf andere zeigen)!
- Immer** (Hände um sich selber drehen)
- und überall** (Hände von oben nach unten bewegen, dabei mit den Fingern andeuten, dass etwas fällt, z.B. Regen)
- immer bin ich da** (Hände um sich selber drehen).

### b) Bildergeschichte malen (Farbtafel 4)

- Für wen:** für Schulkinder.
- Warum:** Die Geschichte des Aussätzigen geht noch weiter. Wie wird er sein Leben gestalten? Was wird er als nächstes tun? Die Kinder sollen sich überlegen, wie sich der Mann nach seiner Heilung gefühlt hat und dies als Bildergeschichte weiterführen.
- Material:** ausgedruckte Bildergeschichte, Stifte.
- Durchführung:** Die Kinder bekommen die Geschichte als ausgedruckte Fassung ausgehängt. Am Ende der Geschichte sind noch vier freie Rahmen, in denen die Bildergeschichte weitererzählt bzw. weitergemalt werden kann. Die fertige Bildergeschichte ist eine schöne Erinnerung für zu Hause.
- Variante:** Die älteren Schulkinder können in die Bildergeschichte noch Text einarbeiten oder Überschriften finden.



### c) Gesprächsrunde

**Für wen:** für Schulkinder.

**Warum:** Die Kinder sollen sich darüber austauschen, welche Formen von Ausgrenzung sie in ihrem Umfeld erleben, wie sie damit umgehen und wie Jesus dem Thema „Ausgrenzung“ begegnet.

**Material:** großes Plakat in Form eines Stoppschilds, runde Zettel, Stifte und Klebestreifen.

**Durchführung:** Die Kinder sollen sich folgende Fragen stellen und nach Antworten suchen, indem sie miteinander ins Gespräch kommen:

- Wo erlebt ihr Ausgrenzung?
- Wer wird häufig ausgegrenzt?
- Warum kommt es zur Ausgrenzung?
- Warum grenzen wir andere Menschen aus?
- Wie geht Jesus mit Ausgrenzung um?
- Wie können wir mit Ausgrenzung umgehen?

Das Stoppschild hängt an der Wand. Zunächst werden auf den runden Zetteln die Aussagen zusammengetragen, die über Ausgrenzung gemacht werden. Die Kinder können sie selbst beschreiben, oder die Begriffe werden mündlich gesammelt und dann von einer Person auf die Zettel geschrieben. Im Anschluss werden diese Zettel an das Stoppschild geklebt.

Im nächsten Schritt wird darüber gesprochen, wie man mit Ausgrenzung umgeht und was wir hier von Jesus lernen können. Auch diese Ergebnisse werden wieder auf runde Zettel geschrieben.

Als nächstes werden die beschrifteten Zettel über die bereits am Stoppschild klebenden Zettel geklebt. Damit soll symbolisch gezeigt werden, dass man jeder Ausgrenzung auch etwas entgegensetzen kann, wenn man es nur möchte.

Dieser Prozess soll im Gespräch begleitet werden und viel Raum für Austausch bieten.

## Mögliche Stundenverläufe

---

### **Für Vorschulkinder (ca. 3-5 Jahre):**

1. In den Arm nehmen (1b)
2. Lachen verboten (1c)
3. Nacherzählung der Geschichte (2a)
4. Lied: „Vom Anfang bis zum Ende“ (3a)

### **Für jüngere Schulkinder (ca. 6-9 Jahre):**

1. Reise nach Jerusalem – doch alle kommen mit! (1a)
2. Nacherzählung der Geschichte (2a)
3. Bildergeschichte malen (3b)
4. Lied: „Vom Anfang bis zum Ende“ (3a)

### **Für ältere Schulkinder (ca. 10-12 Jahre):**

1. Barmherziger Samariter (1d)
2. Nacherzählung der Geschichte (2a)
3. Gesprächsrunde (3c)

## Elemente für einen generationenübergreifenden Gottesdienst oder für einen Kinderteil im Gottesdienst



- Die Nacherzählung der Geschichte lässt sich gut als Powerpoint-Präsentation per Beamer im Gottesdienst verankern (2a).

**Cornelius Herrmann**

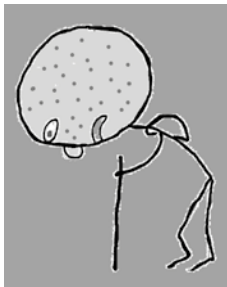
### Erzählvorschlag (siehe auch Farbtafel 4) **Als Nacherzählung über den Aussätzigen**

M 1

© Cornelius Herrmann



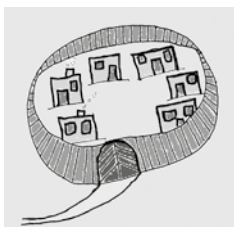
Ich erzähle heute eine Geschichte, von einem Mann, der Jesus traf. Er litt unter einer sehr gefährlichen und ansteckenden Krankheit.



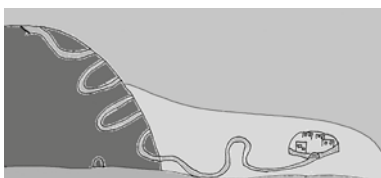
Wer ihm zu nahe kam, der konnte sich schnell anstecken und ebenfalls krank werden. Und damals gab es noch nicht so gute Medizin wie heute. Und Geld für einen Arzt oder Medikamente hatte er auch nicht.



Deshalb blieb ihm nichts anderes übrig, als mit denen zusammen zu leben, die auch schwer krank waren und keine Chance auf Gesundheit hatten. Für sie und für ihn bedeutete diese Krankheit totale Ausgrenzung. Er durfte weder in die Städte noch in die Dörfer.

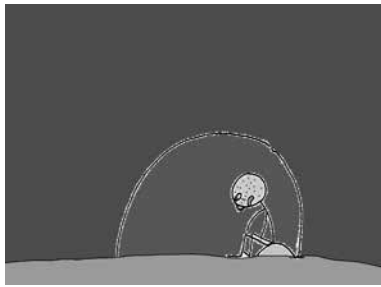


Das konnte er natürlich verstehen, denn was nützt es dem Dorf oder der Stadt, wenn plötzlich alle krank werden würden und vielleicht sogar sterben müssten. Ja, diese Regelung war schon vernünftig. So lebte er einige Kilometer weit von dem nächsten Dorf entfernt in der freien Natur.

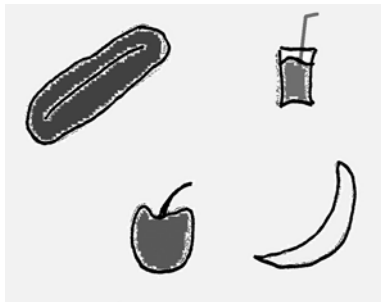


Ein richtiges Haus hatte er nicht. Doch in einer Höhle direkt an einem Berg hatte er Unterschlupf gefunden.

## M 1



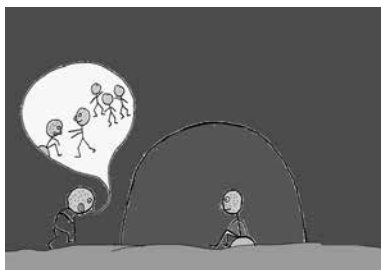
Zu essen und zu trinken gab es fast nichts. Manchmal kamen ein paar nette Leute vor die Stadttore und legten an einem ihm bereits bekannten Platz Lebensmittel und Wasserkrüge bereit, damit er und die anderen Kranken wenigstens das Nötigste zum Überleben hatten.



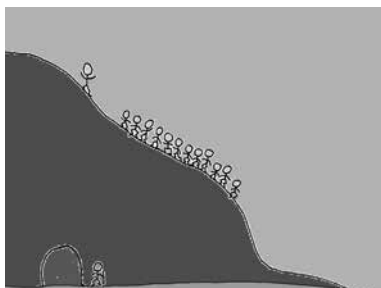
Wie lang war es her, dass er mal einen leckeren Saft oder frisches Gemüse und Obst zu sich genommen hatte! Ja, es waren doch eher die Reste, die er zu essen bekam. Reste, die andere Menschen wegwerfen wollten, weil sie nicht mehr gut waren. So ging es jetzt schon eine lange Zeit. Manche von seinen Freunden, die so schwer krank waren wie er, sind sogar gestorben und haben die Krankheit nicht überwunden.



Doch er gab die Hoffnung auf Gesundheit nicht auf. Er wünschte es sich so sehr, wieder in die Städte und Dörfer zu können. Endlich seine Familie wieder in die Arme nehmen zu können und auf dem Marktplatz spazieren zu gehen und in einen frischen, leckeren Pfirsich zu beißen. Dieser Wunsch hielt ihn am Leben, selbst dann, wenn ihm alles weh tat und er vor Erschöpfung manchmal tagelang nicht aus seiner Höhle kam.



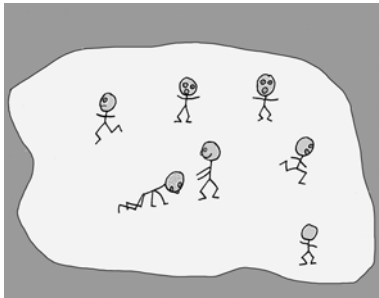
Eines Tages kam ein Freund zu seiner Höhle. Er litt unter derselben Krankheit. Die beiden hielten sich immer auf dem Laufenden und schauten nacheinander, um zu sehen, wie es einem jeden gerade ging. An diesem Tag erzählte ihm sein Freund von einem Mann namens Jesus, der durch das Land zog und Kranke heilen würde. Und er sagte ihm, dass dieser Jesus in den nächsten Tagen wohl auch an dieser Stelle vorbeikommen würde. Ja, und so war es dann auch. Nur eine Woche später tauchte er mit einer großen Menschenmenge, die ihm folgte, auf und lagerte am Berg.



Das konnte sich der kranke Mann natürlich nicht entgehen lassen, denn vielleicht würde es ihm ja gelingen, Jesus persönlich zu begegnen und von ihm geheilt zu werden. Aus sicherer Entfernung verfolgte er, was dort auf dem Berg geschah. Jesus sprach zu den Leuten. Alle waren still und lauschten gespannt seinen Worten. Er sprach davon, wie sehr Gott diejenigen liebt, denen es schlecht geht. Und dass er sie trösten wird. Und er sprach davon, dass man sich keine Sorgen zu machen braucht, denn Gott sorgt für uns. Und er sagte den Leuten, wie man mit Gott sprechen und beten kann. Und Jesus sagte den Leuten, dass sie einander so lieben sollen, wie sie selbst geliebt werden wollen. Und dann sagte er noch, dass, wenn man um etwas bittet, man auch etwas empfangen wird. Manches

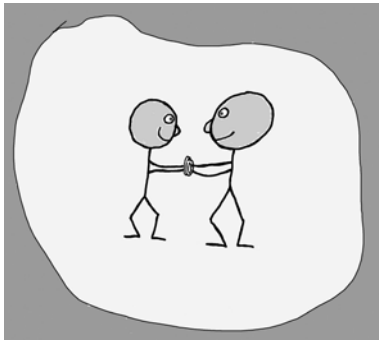


von dem, was Jesus sonst noch so sagte, hatte der kranke Mann nicht recht verstanden, weil er zu weit weg war. Doch er wollte es versuchen und Jesus darum bitten, dass er ihn gesund macht. Und es musste sein Glückstag gewesen sein, denn Jesus kam, nachdem er mit seiner Rede fertig war, den Berg hinunter und lief nur wenige Meter an seiner Höhle vorbei.



Da lief er zu ihm und kniete sich vor Jesus nieder. Die Männer, die bei ihm waren, erschraaken, als sie den kranken Mann sahen, und wichen einige Schritte zurück, da sie Angst hatten, sich bei ihm anzustecken. Doch Jesus wich nicht zurück, und so bat er Jesus darum, ihn von seiner Krankheit zu heilen, ihn gesund zu machen. Für einen Augenblick war es um sie herum mucksmäuschenstill geworden. Dann streckte Jesus seine Hand aus und berührte ihn.

Dabei sagte er: „Ich will, dass du gesund bist!“ Und ihr werdet es kaum glauben, doch im selben Moment wurde er gesund und hatte keine Beschwerden mehr. Sein Körper war erholt und bei Kräften. Er war wieder gesund.



Er durfte wieder in die Städte und Dörfer. Er durfte wieder zu seiner Familie und zu seinen alten Freunden. Er war Jesus so unendlich dankbar, dass er ihn nicht abgewiesen hatte, sondern für ihn eingetreten war und ihn gesund gemacht hatte. Heute erzählt er jedem diese Geschichte und freut sich an seinem Leben.

**Cornelius Herrmann**

## Erzählvorschlag **Aus Sicht des Aussätzigen**

Hallo Kinder!

© Cornelius Herrmann

Mir ist etwas passiert, das hat mein Leben völlig verändert. Ich litt unter einer sehr gefährlichen und ansteckenden Krankheit.

Wer mir zu nahe kam, der konnte sich schnell anstecken und ebenfalls krank werden. Und damals gab es noch nicht so gute Medizin wie heute. Und Geld für einen Arzt oder Medikamente hatte ich auch nicht.

Deshalb blieb mir nichts anderes übrig, als mit denen zusammen zu leben, die auch schwer krank waren und keine Chance auf Gesundheit hatten. Für uns und für mich bedeutete diese Krankheit totale Ausgrenzung. Ich durfte weder in die Städte noch in die Dörfer.

Das konnte ich natürlich verstehen, denn was nützt es dem Dorf oder der Stadt, wenn plötzlich alle krank werden und vielleicht sogar sterben müssen. Ja, diese Regelung war schon vernünftig. So lebte ich einige Kilometer weit von der nächsten Stadt entfernt in der freien Natur.

Ein richtiges Haus hatte ich nicht. Doch in einer Höhle direkt an einem Berg hatte ich Unterschlupf gefunden.

Zu essen und zu trinken gab es fast nichts. Manchmal kamen ein paar nette Leute vor die Stadttore und legten an einen mir bereits bekannten Platz Lebensmittel und Wasserkrüge bereit, damit die anderen Kranken und ich wenigstens das Nötigste zum Überleben hatten.

## M 2

Wie lang war es her, dass ich mal einen leckeren Saft oder frisches Gemüse und Obst zu mir genommen hatte! Ja, es waren doch eher die Reste, die ich zu essen bekam. Reste, die andere Menschen wegwerfen wollten, weil sie nicht mehr gut waren. So ging es jetzt schon eine lange Zeit. Manche von meinen Freunden, die so schwer krank waren wie ich, sind sogar gestorben und haben die Krankheit nicht überwunden.

Doch ich gab die Hoffnung auf Gesundheit nicht auf. Ich wünschte es mir so sehr, wieder in die Städte und Dörfer zu können. Endlich meine Familie wieder in die Arme nehmen zu können und auf dem Marktplatz spazieren zu gehen und in einen frischen, leckeren Pflirsich zu beißen. Dieser Wunsch hielt mich am Leben, selbst dann, wenn mir alles weh tat und ich vor Erschöpfung manchmal tagelang nicht aus meiner Höhle kam.

Eines Tages kam ein Freund zu meiner Höhle. Er litt unter derselben Krankheit wie ich. Wir hielten uns immer auf dem Laufenden und schauten nacheinander, um zu sehen, wie es einem jeden gerade ging. An diesem Tag erzählte mir mein Freund von einem Mann namens Jesus, der durch das Land ziehen und Kranke heilen würde. Und er sagte mir, dass dieser Jesus in den nächsten Tagen wohl auch an unserer Stelle vorbeikommen würde. Ja, und so war es dann auch. Nur eine Woche später tauchte er mit einer großen Menschenmenge, die ihm folgte, auf und lagerte am Berg.

Das konnte ich mir natürlich nicht entgehen lassen, denn vielleicht würde es mir ja gelingen, ihm persönlich zu begegnen und von ihm geheilt zu werden. Aus sicherer Entfernung verfolgte ich, was dort auf dem Berg geschah. Jesus sprach zu den Leuten. Alle waren still und lauschten gespannt seinen Worten. Er sprach davon, wie sehr Gott diejenigen liebt, denen es schlecht geht. Und dass er sie trösten wird. Und er sprach davon, dass wir uns nicht zu sorgen brauchen, denn Gott sorgt für uns. Und er sagte den Leuten, wie man mit Gott sprechen und beten kann. Und er sagte uns allen, dass wir einander so lieben sollen, wie wir selbst geliebt werden wollen. Und dann sagte er noch, dass wenn wir bitten, werden wir auch etwas empfangen. Manches habe ich aus der Entfernung nicht recht verstanden, aber ich wollte es versuchen und Jesus darum bitten, dass er mich gesund macht. Und es muss mein Glückstag gewesen sein, denn Jesus kam, als er mit seiner Rede fertig war, den Berg herunter und lief nur wenige Meter an meiner Höhle vorbei.

Da lief ich zu ihm und kniete mich vor ihm nieder. Die Männer, die bei ihm waren, erschrecken, als sie mich sahen, und wichen einige Schritte zurück, da sie Angst hatten, sich bei mir anzustecken. Doch Jesus wich nicht zurück, und so bat ich ihn, mich von meiner Krankheit zu heilen, mich gesund zu machen. Für einen Augenblick war es um uns herum mucksmäuschenstill geworden. Dann streckte Jesus seine Hand aus und berührte mich. Dabei sagte er: „Ich will, dass du gesund bist!“ Und ihr werdet es kaum glauben, doch im selben Moment wurde ich gesund und hatte keine Beschwerden mehr. Mein Körper war erholt und bei Kräften. Ich war wieder gesund.

Ich durfte wieder in die Städte und Dörfer. Ich durfte wieder zu meiner Familie und zu meinen alten Freunden. Ich bin Jesus so unendlich dankbar, dass er mich nicht abgewiesen hat, sondern für mich eingetreten ist und mich gesund gemacht hat. Heute erzähle ich jedem diese Geschichte und freue mich an meinem Leben.

**Cornelius Herrmann**